

Teilaspekte einer Rezension zu Max Frisch: Andorra
Aufführung des Staatstheaters Mainz (Fontheim) im Apollo-Theater in Siegen
am 26, Januar 2011



Foto: Bettina Müller (Copyright wurde mündlich erteilt)

1. Zusammenfassung

In dem Theaterstück „Andorra“ von Max Frisch geht es um einen Jungen namens Andri, der angeblich während der großen Verfolgung von einem Lehrer über die Grenze gerettet worden ist vor den feindlichen Schwarzen. Er sei ein Jude und kein Andorraner. Aus diesem Grund wird er von den anderen Bewohnern des Landes verachtet, diskriminiert und so lange gepeinigt, bis er sich schließlich so verändert, dass er sich als Außenseiter fühlt und den Tod akzeptiert.

In Wirklichkeit ist Andri jedoch der uneheliche Sohn des in Andorra als Judenretter geachteten Lehrers Can. Dieser behandelt ihn fürsorglich und versucht ihm ein normales Leben zu ermöglichen, auch als Andri durch die Angst vor einem Überfall der Schwarzen immer mehr den antisemitischen Angriffen der Andorraner ausgesetzt wird.

Als Andri jedoch um die Hand seiner Stiefschwester Barblin bittet, weist der Vater ihn ab. Andri glaubt, dass auch der Pflegevater ihn als Juden verachtet und Can klärt ihn nicht über die Gefahr des Inzests auf, sondern betrinkt sich wie immer, wenn er sein Gewissen betäuben will. Als er ihm endlich die Wahrheit sagt, ist es zu spät. Barblin, Andris Halbschwester, ist ihm nach der Vergewaltigung durch den Soldaten fremd geworden, er versteht ihre Not nicht, weil er jede negative Reaktion auf sein „Judesein“ bezieht und das Bild, das ihm durch den Pater vermittelt wird, für sich annimmt.

Auch das Treffen mit seiner leiblichen Mutter, der Senora, ändert Andris Haltung nicht. Sie wird durch einen Steinwurf getötet und man beschuldigt Andri als ihren Mörder, obgleich er eine Alibi hat.

Als die Schwarzen Andorra überfallen und der Judenschauer kommt, gesteht der Lehrer verzweifelt und vor allen, dass Andri sein eigener Sohn ist und damit kein Jude, sondern ein Andorraner, aber niemanden interessiert das. Andri wird erschossen. Der Lehrer erhängt sich daraufhin in seinem Schulzimmer. Barblin wird geschoren und verliert vor Kummer den Verstand.

2. Bühnenbild

Die Handlung findet in einem Raum statt, der nur eine Öffnung zum Publikum hat. Dies gibt einem das Gefühl, im Geschehen dabei zu sein und mit der Gefährdung, sich auch selbst wie ein Andorraner zu verhalten. So sieht der Lehrer den Pfahl zu Anfang irgendwo mitten im Saal und Andri wird zur Exekution ebenfalls am Publikum

vorbei geführt – wie fühlt man sich, wenn man hinter der Tür den Schuss hört und wenn man nichts unternommen hat, um Andri zu retten?

Der Raum ist einfarbig grau und im Boden spiegeln sich die Schauspieler und Gegenstände, aber obwohl sie ihren Spiegel direkt vor sich haben, bleiben sie blind für ihr Verhalten. Das erfährt man aus den Kommentaren an der Zeugenschanke, denn die meisten Andorraner wollen nichts gewusst, nichts gesehen und nichts gemacht haben. Nur der Pater und Can geben ihre Schuld zu.

Während der Aufführung sind alle Schauspieler immer im Raum, manchmal sitzen sie selbst als Zuschauer im Hintergrund, manchmal stehen sie dort und wenn sie spielen, kommen sie nach vorn, nehmen ihre Requisiten mit, die bereits auf den Sitzbänken vorhanden sind. Es bleibt für jeden Zuschauer deutlich, dass Andorra ein Modell für etwas ist, dass die Schauspieler uns eine Rolle zeigen, die jeder von uns auch einnehmen könnte.

Das Bühnenbild hat uns sehr gut gefallen, da es sehr einfach und doch so vielsagend ist. Dadurch regt es auch zum Nachdenken an.

3. Requisiten und Symbolik

Barblin weißelt nicht nur das Haus ihres Vaters, sondern ganz Andorra. Da die Farbe noch nicht ganz trocken ist, die Personen sich aber anlehnen, blättert die weiße Fassade ab, so wie es ja auch heißt, dass die weiße Farbe nur an der Oberfläche ist. Am Schluss haben alle Schauspieler die weiße Farbe an ihren Kleidern. Das symbolisiert, dass jeder Mitschuld in Bezug auf Andri trägt. Durch das Ablättern der Farbe schwindet die Fassade und es zeigt sich das wahre „Gesicht“ der Andorraner.

Doch nicht nur die Farbe verdeckt die Schuld, sondern auch der Rauch (Zigaretten, Weihrauch). Alle Andorraner, die Mitschuld tragen, rauchen. Sie verdrängen sie das Schuldbewusstsein verdrängen und beruhigen sich.

Der Alkohol spielt im Stück auch eine symbolische Rolle, denn immer, wenn in einer Situation die Wahrheit fast aufgedeckt ist, wird der Gedanke mit Alkohol von Can wieder „runtergespült“.

Wir finden diese Darstellungsweise sehr gelungen, denn durch die einfachen Requisiten bekommt der Zuschauer einen schnellen Überblick über die Gesamtsituation und wird zum Nachdenken angeregt.

4. Andri – Stefan Graf



Foto: Bettina Müller (Copyright mündlich erteilt)

Er spielt die Rolle sehr impulsiv, die Rolle Andris hat eine starke Wirkung. Er nimmt die Rolle des Juden an, er kann sich gut in andere Rollen hineinversetzen. Andri ist mutig, aber auch hektisch.

Stefan Graf spielt seine Rolle als Andri sehr authentisch. Man kann sich gut in Andri hineinversetzen, und man kann sich gut mit ihm identifizieren, vor allem Situationen, die man so ähnlich schon erlebt hat. In Situationen

wie z.B., als der betrunkene Vater Andri versucht zu erklären, dass er sein Sohn ist, fühlt man sich nicht mit einbezogen, sondern distanziert sich.

5. Lisa Mies

setzt die Rolle als Barblin so um, dass sie ihre Gefühle dem Publikum nahe bringt. In den Szenen mit Andri fühlt man mit Barblin. Man merkt, wie glücklich sie am Anfang mit Andri war und wie enttäuscht sie ist, als ihr Vater ihr mitteilt, dass sie und Andri nicht heiraten dürfen. In den restlichen Szenen distanziert man sich eher von ihr, z.B. in der Anfangsszene, als sie das Haus ihres Vaters weißelt und als der Soldat sie angafft.

6. Stefan Walz

als Can ist ständig betrunken (abweisend, aggressiv), hat selten einen klaren Kopf; wirkt manchmal verwirrt, kümmert sich trotz allem gut um Andri, leidet unter der Lüge. Am Ende des Stücks beweist er großen Mut, er gibt vor allen zu, dass Andri sein Sohn ist. Auf uns wirkte der Lehrer verwirrt und bedrückt. Man merkte, dass er leidet und sich deshalb ständig betrinkt. Trotz seiner Lüge versucht er für Andri ein guter Vater zu sein. Seine schauspielerischen Leistungen waren gut, da er mit seiner lauten Art die Zuschauer mitgerissen hat.

7. Zlatko Maltar



Foto: Bettina Müller (Copyright mündlich erteilt)

übernimmt im Laufe des Stücks die Rolle des Judenschauers und Peiders, des Soldaten. Seine Kostümierung wirkt sehr lässig, da er ein einfaches, weißes T-Shirt trägt, welches er in seiner Hose hat. Die Hosenbeine sind in seine schwarzen Soldatenschuhe gesteckt. Der MP3-Player, der an seinem Hals herunterhängt, und die Sonnenbrille, die er zwischendurch trägt, verstärken seine „Lässigkeit“. Das Kostüm wirkt einschüchternd und selbstbewusst. Die Brille und der MP3-Player könnten aber auch meinen, dass er sich vor den anderen verstecken will.

Sein Verhalten verändert sich im Laufe des Theaterstücks. Am Anfang wirkt er auf die Zuschauer wie ein aufdringlicher Soldat, was sich aber im Laufe der Zeit stark verändert, da er Barblin vergewaltigt und sein Bild des guten Soldaten dadurch zerstört wird. Am Ende wird er zu einem erbarmungslosen Judenschauer (er wechselt die Rolle), der die Leute verdächtigt, Jude zu sein. Er behandelt sie so, als ob er sie nicht kennen würde und unterscheidet nicht zwischen Freund und Feind, Jude und Andorraner. Anders als im Buch wird hier gezeigt, dass es keine „Schwarzen“ und „Weißen“ gibt, denn am Ende wird er ja selbst zum Mörder Andris.

8. Nebenfiguren:

Unserer Meinung nach treten von den Nebenrollen der Pfarrer, der Arzt, die Senora und der Schreiner hervor. Der Pfarrer gibt Andri auf Bitten der Mutter guten Rat und überzeugt ihn zuerst, dass er sich als Jude annehmen soll, später klärt er ihn darüber auf, dass er doch kein Jude, sondern der Sohn des Lehrers Can sei. Beim zweiten Gespräch allerdings erreicht er nichts mehr. Später muss er erkennen, dass er Andri ein Bild aufgezwungen hat und dadurch schuldig geworden ist.

Als der Arzt einen Hausbesuch bei der Familie tätigt, weil Andri krank ist, kommt ein Gespräch über Juden und ihre Lebensweise auf, indem er Juden schlecht redet, da er nicht weiß, dass Andri Jude ist. Der Doktor ist neidisch und zugleich überheblich. Er kennt Can von früher und denkt, dass Andri dessen Sohn sei.

Die Senora ist nur kurze Zeit im Stück im Mittelpunkt zu sehen, spielt jedoch eine wichtige Rolle. Sie ist die leibliche Mutter von Andri, doch als der Lehrer Andri gesteht, sie sei seine Mutter, will er es nicht wahrhaben. Sie hat Andri ihren Ring geschenkt, doch Andri versteht nicht, was dieses Geschenk bedeuten soll. Er findet diese Frau sympathisch und ist entsetzt, als er hört, dass sie durch einen Steinwurf ums Leben kam. Der Ring ist ihm wichtig geworden, er verteidigt ihn gegen den Judenschauer.

Der Schreiner will Andri für ganze 50 Pfund ausbilden, weil er Jude ist. Can findet, dass es Wucher ist, doch er treibt das Geld für seinen Sohn auf. Der Schreiner beschuldigt Andri, den schlechten Stuhl gebaut zu haben, um ihm die Lehrstelle wegzunehmen. Stattdessen soll er Aufträge heranziehen. Dem Schreiner geht es, ebenso wie dem Wirt, nur um den eigenen Gewinn. Eine Einsicht in sein Verhalten hat er nicht.

Insgesamt wurden die Nebenfiguren so dargestellt, dass eher ein Verhalten im Mittelpunkt stand als eine Person. Das entspricht auch dem Modellcharakter des Stücks. Die Hauptpersonen hingegen wurden durchaus so gespielt, dass man sich zwischen Hingezogensein und Distanz bewegte.



9. Publikum

Die meisten Schülerinnen und Schüler folgten dem Stück gespannt und aufmerksam, doch es gab leider auch ein paar Störungen, durch Schüler, die dumme Kommentare abgelassen oder an den unpassendsten Stellen gelacht haben. Das passt nicht zu diesem Theaterstück - und solche Zuschauer sollten unserer Meinung nach besser nicht teilnehmen. Wer das Stück vorher gelesen hatte, war aber in der Regel gespannt auf die Umsetzung. Insgesamt hat es allen gut gefallen. Es wurde nicht viel geändert, sodass man alles wirklich gut verstehen konnte.

Erst, wenn man sich genauer mit dem Stück beschäftigt, merkt man, wie viel Arbeit in der Gestaltung des Dramas steckt und was für eine Leistung es ist, dass die Schauspieler gleich mehrere Stücke im Wechsel spielen, wenn sie an einem Theater angestellt sind.

(Schülerinnen und Schüler 10 D)